

Quellen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs in kirchlichen Archiven

Archiv der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth (Kaiserswerther Diakonie)

von Annett Büttner

1. Die Vorgeschichte

Das Engagement der Kaiserswerther Diakonissenanstalt im Ersten Weltkrieg bezog sich vor allem auf die Lazarettarbeit in Kaiserswerth¹ und in zahlreichen Lazaretten in Deutschland und den besetzten Gebieten. Dabei konnte man auf die Erfahrungen aus den so genannten Reichseinigungskriegen zurückgreifen, die Deutschland gegen verschiedene Gegner in den Jahren 1864 bis 1870/71 geführt hat.

Als der Kaiserswerther Pfarrer Theodor Fliedner (1800-1864) im Jahr 1836 das weltweit erste Diakonissenmutterhaus gründete, sah er sich trotz des unbestrittenen Bedürfnisses nach sozialen Angeboten von Seiten der evangelischen Kirchen auch aus den eigenen Reihen vielfacher Anwürfe ausgesetzt, war doch eine klosterähnliche Schwesterngemeinschaft in dieser Konfession bisher ohne Vorbild. Der hohe äußere Druck, der auf der neu gegründeten Anstalt lag, verbunden mit einer knappen finanziellen Ausstattung, machte eine enge Verbindung zur bürgerlichen und adligen Oberschicht überlebensnotwendig. Insbesondere die über den Tod Fliedners hinaus anhaltende Fühlungnahme mit dem Hause Hohenzollern diente der Diakonissenanstalt als Mittel zur gesellschaftlichen Akzeptanz ihres karitativen Unternehmens in protestantischen Kreisen. Der im Rheinland nicht unumstrittene preußische Staat wiederum betrachtete Initiativen wie diese als nützliche Faktoren, den eigenen Einfluss auszudehnen und den sozialen Frieden zu erhalten. Daher unterstützten das preußische Innenministerium und insbesondere König Friedrich-Wilhelm IV. die neue Anstalt mit erheblichen finanziellen Mitteln, die insbesondere zum Immobilienerwerb genutzt wurden. Bereits als Kronprinz hatte letzterer die Idee der Wiederbelebung des Diakonissenamtes lebhaft unterstützt, als König gründete er das Berliner Mutterhaus Bethanien.² Das Verhältnis zum protestantischen preußischen Staat kann also geradezu als konstitutiv für die erfolgreiche Gründung und Entwicklung der Kaiserswerther Anstalt angesehen werden. Beide betrachteten auch die 1848er Revolution als „Sünde“, als ein „Werk des Satans“, „kirchlicher und politischer Konservatismus sind eins, stützen und tragen sich. Revolution, Vernunft und Unglaube werden als ein Komplex gegen Legitimität, Reich Gottes, Glaube gestellt.“³ So ist es nur folgerichtig, dass die Diakonissenanstalt diesem Staat in einem vermeintlichen oder tatsächlichen Bedrohungsfall zu Hilfe kam. Bereits am 7. Mai 1848 hatte Fliedner dem preußischen König erstmals sechs Diakonissen und zwei männliche „Hilfswärter“ der Duisburger Diakonienanstalt zur Pflege der auf dem schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz verwundeten Soldaten angeboten.⁴ Dies wurde noch abgelehnt. Julius Disselhoff (1827-1896), der Nachfolger Fliedners im Vorsteheramt, bemerkte dazu rückblickend: „Wiewohl König Friedrich Wilhelm IV. in jeder Weise ein Freund und Beförderer der Diakonissensache war, so hatte sich dieselbe – sie zählte auch noch nicht einmal volle 13 Jahre – doch noch nicht in dem Maße Bahn gebrochen, daß man den ganz neuen Gedanken, Diakonissen auch in den Krieg zu senden, hätte fassen können. Das blieb auch so bis in den Anfang der sechziger Jahre.“⁵

¹ Vgl. dazu: Annett Büttner: Kaiserswerth als Lazarettstandort, in: Düsseldorfer Jahrbuch (82)2012, S. 243-259.

² Vgl. Martin Gerhardt: Theodor Fliedner. Ein Lebensbild, Düsseldorf-Kaiserswerth 1937, Bd. 2, S. 44 f., S. 106 f., S. 224 ff. Mit Friedrich Wilhelm IV. verband Fliedner ein enges persönliches Verhältnis. Der König besuchte mehrfach die Kaiserswerther Anstalt. Wiederholt konnte Fliedner ihm in persönlichen Gesprächen in Berlin und Potsdam seine Ideen darlegen und der König scheute sich seinerseits nicht, theologischen Rat von Fliedner anzunehmen. Die religiösen Motive Friedrich Wilhelm IV. werden von Röper näher dargelegt. Vgl. Ursula Röper: Mariane von Rantzau und die Kunst der Demut. Frömmigkeitsbewegung und Frauenpolitik in Preußen unter Friedrich Wilhelm IV., Stuttgart u.a. 1997.

³ Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1998, S. 436.

⁴ Gerhardt: Theodor Fliedner (wie Anm. 2), S. 261. Zur Wahrnehmung der preußischen Armee als Symbol des Obrigkeitsstaates vgl.: Sabrina Müller: Soldaten in der deutschen Revolution von 1848/49, Paderborn u.a. 1999.

⁵ Julius Disselhoff: Die Arbeit unserer Diakonissen im Krieg, in: Jubilate! Denkschrift zur Jubelfeier der

Als im Februar 1864 der Deutsch-Dänische Krieg ausbrach, zählten die Kaiserswerther Diakonissen zu den ersten Freiwilligen, die sich zur Unterstützung des militärischen Sanitätswesens auf dem schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz zur Verfügung stellten.⁶ Nach anfänglicher Skepsis führte ihre aufopferungsvolle Tätigkeit sehr schnell zur vollständigen Akzeptanz durch das Militär, so dass weitere Einsätze in den Feldlazaretten im Preußisch-Österreichischen Krieg (1866) und dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) folgten. Auch katholische Schwestern verschiedener Orden und Kongregationen sowie evangelische Diakone und katholische Brüder waren in den Reichseinigungskriegen tätig, so dass die konfessionellen Pflegeorganisationen zu Recht als die eigentlichen Pioniere der freiwilligen Kriegsrankenpflege angesehen werden können. Den Weg dahin hatten zuvor internationale Initiativen in Großbritannien und der Schweiz geebnet. An dieser Stelle sei nur kurz auf die Reformerin des britischen Militär-sanitätswesens Florence Nightingale (1820-1910) hingewiesen, die wesentliche Impulse für ihre krankenpflegerische Tätigkeit während zweier Kurzaufenthalte in der Kaiserswerther Diakonissenanstalt in den Jahren 1850 und 1851 empfing.⁷ Auch die Gründung des Internationalen Roten Kreuzes durch Henri Dunant (1828-1910), einen Genfer Geschäftsmann und Humanist christlicher Prägung, hatte das Problem der unzureichenden Versorgung verwundeter Soldaten durch das Militär-sanitätswesen in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt.⁸ Die 1864 unterzeichnete Genfer Konvention führte das Rote Kreuz als Schutzzeichen für die Angehörigen, die Einrichtungen und das Material des Militär-sanitätswesens ein.

Verbesserte Transportmöglichkeiten gestatteten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Einrichtung von Reservelazaretten im weit entfernten Hinterland, um die Feldlazarette an der Front zu entlasten. In Auswertung der Erfahrungen aus den beiden ersten Reichseinigungskriegen wurde die Errichtung von Reservelazaretten in Preußen erstmals im Jahr 1869 gesetzlich geregelt.⁹ Sie waren von den Provinzial-Militärbehörden bereits in Friedenszeiten zu konzipieren und vornehmlich in der Nähe von Wasserstraßen oder Eisenbahnlinien in Orten einzurichten, die bereits über genügend ärztliches und krankenpflegerisches Personal verfügten. Sie sollten entweder in bereits bestehenden Krankenhäusern oder nur temporär in dazu geeigneten Gebäuden untergebracht werden. Erfolgte die Unterhaltung durch Privatpersonen, Vereine oder Anstalten, so wurden sie als Vereinslazarette bezeichnet, die unter der Oberaufsicht des Königlichen Kommissars für die freiwillige Krankenpflege und seiner Provinzialdelegierten standen.¹⁰ Dieses Amt hatte sich in den Reichseinigungskriegen bewährt und wurde bis zum Zweiten Weltkrieg beibehalten.

Erneuerung des apostolischen Diakonissen-Amtes und der fünfzigjährigen Wirksamkeit des Diakonissen-Mutterhauses zu Kaiserswerth a. Rhein, Kaiserswerth 1886, S. 207.

⁶ Vgl. Annett Büttner: Die freiwillige konfessionelle Kriegsrankenpflege im 19. Jahrhundert, Stuttgart 2013.

⁷ Ebd., S. 64-68.

⁸ Dieter Riesenberger: Für Humanität in Krieg und Frieden. Das Internationale Rote Kreuz 1863-1977, Göttingen 1992.

⁹ Instruktion über das Sanitätswesen der Armee im Felde vom 20.04.1869, Berlin 1870, S. 27-31.

¹⁰ Zu den Aufgaben des Königlichen Kommissars vgl. ebd., S. 31, § 64: „Die leitende Spitze der freiwilligen Krankenpflege ist der jedesmalige Königliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege. Seine Aufgabe ist es, die Thätigkeit der Vereine und einzelnen Opferwilligen zu konzentrieren und jeder im Interesse der gemeinsamen Sache schädlichen Zersplitterung vorzubeugen. Die Delegierten des Königlichen Kommissars werden von demselben vorzugsweise aus der Zahl der Johanniter- und Malteser-Ritter bestellt.“



Armbinde aus dem Deutsch-Französischen Krieg mit dem Stempel des Königlichen Kommissars und Militärinspektors für die freiwillige Krankenpflege (Foto: Büttner)

Die meisten Vereinslazarette unterhielten die Ortskomitees der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger oder die Vaterländischen Frauenvereine, wie die Vorgängerorganisationen des Roten Kreuzes in Preußen hießen.¹¹

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg musste die freiwillige Kriegskrankenpflege die rigorose Einbindung in das Militärsanitätswesen hinnehmen, das keine Parallelstrukturen duldete. Ihm ging es in erster Linie um praktische und nicht um humanitäre Erwägungen. Es galt, die Kampfstärke der Armee durch baldige Wiederherstellung der Kranken und Verwundeten zu erhalten und die Arbeitskraft der eingezogenen Zivilisten für die Nachkriegszeit zu sichern. Die Kriegssanitätsordnung von 1878 stärkte vor allem die Position des Kaiserlichen Kommissars für die freiwillige Krankenpflege als zentralem Leitungsorgan.¹² Er stammte stets aus den Reihen des Johanniterordens. Die freiwillige Krankenpflege sollte nicht mehr in unmittelbarer Frontnähe, sondern nur noch im Rücken der kämpfenden Armee und in Heimatlazaretten tätig werden, was sich aber in der Realität des Ersten Weltkrieges nicht aufrechterhalten ließ. Auch Heimatlazarette durften nun nur noch auf besonderen Antrag von Vereinen eingerichtet werden, die meisten betrieb das Militärsanitätswesen in Eigenregie und duldete solange das eigene Personal ausreichte, bestenfalls die konfessionellen Pflegekräfte. Ab 1882 waren die Mutterhäuser verpflichtet, jährliche Meldungen über die Anzahl der im Kriegsfall zur Verfügung stehenden Schwestern an das Rote Kreuz bzw. den Johanniterorden abzugeben. Im März

¹¹ Vgl. Dieter Riesenberger: Das Deutsche Rote Kreuz. Eine Geschichte 1864-1990, Paderborn u.a. 2002.

¹² Kriegs-Sanitäts-Ordnung vom 10.01.1878, Berlin 1878.

1898 erfolgte eine Anweisung des Kaiserlichen Kommissars, künftig nicht nur summarische, sondern namentliche Musterungslisten einzureichen. Damit sollte sichergestellt werden, „daß nur wirklich brauchbares, zuverlässiges, für den speziellen Dienst ausgewähltes, kurz erstklassiges Personal und Material zur Verwendung bestimmt wird.“¹³

Die meisten Diakonissenmutterhäuser arbeiteten in der Vorbereitung auf einen möglichen Krieg eng mit dem Johanniterorden zusammen.¹⁴ Er ließ den Anstalten erhebliche Spenden zukommen und sandte seine eigenen „dienenden Schwestern“ zur Ausbildung dorthin. Im Falle eines Kriegseinsatzes sicherte der Orden 1887 vertraglich eine Entschädigung von 1 RM pro Tag und Schwester zu. Für jede Schwester wurde auf Kosten des Ordens ein Koffer mit persönlichen Bedarfsgegenständen und Verbandsmaterial angeschafft, der ausschließlich für den Kriegsfall bestimmt war. Dabei wurde nach dem Grundsatz verfahren, dass jede Schwester so viel mitnehmen sollte, wie sie in vier Wochen benötigte und so viel sie selbst tragen konnte. Andere Diakonissenanstalten, wie Bethel in Bielefeld, Treysa und Darmstadt in Hessen und die Mutterhäuser in Baden und Württemberg kooperierten mit den Organisationen des Roten Kreuzes. Von den im Jahr 1890 im Deutschen Reich lebenden 5482 Diakonissen standen 1200, das heißt ca. 21 % im Kriegsfall zur Verfügung.¹⁵

Die Gründung der Rot-Kreuz-Schwesternschaften führte zu einer zunehmenden Verweltlichung des Krankenpflegeberufs. Waren 1876 noch 87 % der Pflegerinnen Mitglied einer konfessionellen Schwesternschaft (darunter 66 % katholische), so sank ihre Zahl bis 1909 auf knapp 62 %.¹⁶ Neben die religiöse Motivation für einen Beruf in der Pflege trat nun die Bereitschaft zu rückhaltlosem Einsatz für das Vaterland.

Die umfangreichen Vorbereitungen auf dem Gebiet des Militärsanitätswesens und der freiwilligen Krankenpflege erweckten in der Öffentlichkeit den Eindruck, dass in einem künftigen Krieg für die Bedürfnisse der kranken und verwundeten Soldaten ausreichend gesorgt sei. Nur wenige besonnene Stimmen warnten vor den Folgen der zu erwartenden Massenschlachten.

Quellen:

2-1 Diakonissenanstalt

- 517 Zusammenarbeit mit dem Johanniterorden 1887-1909
- 935 Zusammenarbeit mit dem Johanniterorden 1909-1969
- 1205 Organisatorische Vorbereitungen für den Einsatz von Diakonissen im Kriegsfall 1905-1914
- 1206 Bereitschaftserklärungen von Schwestern für den Lazaretteinsatz 1887
- 1209 Vorbereitung für den Einsatz von Diakonissen im Kriegsfall 1887-1905

¹³ Hermann Cramer: Militärische und freiwillige Krankenpflege in ihren gegenseitigen Beziehungen, Stuttgart 1904, S. 27.

¹⁴ Vgl. Annett Büttner: Das gemeinsame Engagement des Johanniterordens, der Diakonissenanstalten und des Roten Kreuzes in der freiwilligen Kriegskrankenpflege, in: Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth (Hg.): Der Johanniterorden und die Mutterhausdiakonie, Düsseldorf 2013, S. 27-43.

¹⁵ Friedrich von Criegern-Thumitz: Lehrbuch der freiwilligen Kriegs-Krankenpflege beim Heere des Deutschen Reiches, Leipzig 1890, S. 217.

¹⁶ Eva-Cornelia Hummel: Krankenpflege im Umbruch (1876-1914), Freiburg i.Br. 1986, S. 7, 28, 35.

2. Das Kaiserswerther Diakonissenmutterhaus im Ersten Weltkrieg

Sofort nach Kriegsbeginn wurden die zuvor „gemusterten“ Schwestern zum Lazaretteinsatz einberufen. Insgesamt kamen aus Kaiserswerth 1045 Schwestern einschließlich der Johanniterinnen und Hilfsschwestern in der Kriegskrankenpflege zum Einsatz. Für einige endete der Dienst erst im Laufe des Jahres 1920 mit der Auflösung der letzten Lazarette.



Abreise Kaiserswerther Diakonissen zum Lazaretteinsatz (Quelle: Bildersammlung der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth)

Ein wichtiges Arbeitsgebiet stellten die Lazarettzüge dar, die bereits im Deutsch-Französischen Krieg erstmals zum Einsatz kamen. Sie verfügten über einen OP-Wagen und separate Abteile für die Ärzte und Schwestern. Dort kamen vier Kaiserswerther Schwestern unter, 34 arbeiteten auf Bahnhofsstationen.

Die größte Herausforderung stellte die Arbeit in den besetzten Gebieten dar, wo 243 Schwestern tätig waren. Zu ihren Einsatzorten gehörten Libramont, Brüssel und Lüttich in Belgien, die Gegend um Sedan und in anderen Orten in Frankreich. In Sedan waren sie zeitweise Fliegerangriffen ausgesetzt. Nur wenige Schwestern kamen in Tilsit (heute Sowjetsk bei Kaliningrad) an der Ostfront zum Einsatz. Heimatlazarette bestanden in vielen deutschen Orten, das größte mit ca. 100 Diakonissen befand sich in Trier.



Kaiserswerther Diakonissen im Reservelazarett in Trier (Quelle: Bildersammlung der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth)

In den Kaiserswerther Lazaretten beteiligten sich 55 Schwestern an der Pflege. Die Diakonissenanstalt stellte die Gebäude der Frauenschule in Haus Elisabeth an der Alten Landstraße (heute Krankenpflegeschule), des alten Büros (Gebäude abgerissen, heute Kindertagesstätte Fliednerstraße), Räume des Fronbergkrankenhauses und des Kinderkrankenhauses als Reservelazarette zur Verfügung. Die Belegungszahlen schwankten, am 31.12.1916 befanden sich in den Diakonielazaretten 141 Patienten, im November 1916 waren es 170. Im Jahr 1916 wurden insgesamt 594 Soldaten in 45444 Pflagetagen, im Jahr 1917 679 Soldaten in 45119 Pflagetagen versorgt.¹⁷ Vom 2. September 1914 bis zum 31.12.1918 erbrachte die Kaiserswerther Diakonissenanstalt 21 4097 Pflagetage.¹⁸ Als Vertragspartner trat nun nicht mehr der Johanniterorden, sondern die Militärintendantur des VII. preußischen Armeekorps aus Münster auf. Die Diakonissenanstalt verpflichtete sich für einen bestimmten Pflegesatz zur Übernahme des vollen Betriebes des Reserve-Lazaretts Kaiserswerth, Abt. Diakonissenanstalt.¹⁹ Zu ihren Leistungen zählte nicht nur die eigentliche Krankenpflege, sondern auch die Bereitstellung der Einrichtung, Reinigung, Heizung, Wäsche und Beleuchtung und darüber hinaus die Verpflegung mit Lebensmitteln. Zur Unterstützung der Diakonissen entsandte das Militär Krankenwärter und Militärärzte. Die Arbeit endete erst im Laufe des Jahres 1920, einzelne Gebäude, wie das Alte Büro, wurden bereits im Dezember 1918 geräumt. Die Versorgung mit Lebensmitteln verschlechterte sich in den Reservelazaretten mit der Dauer des Krieges. Konnte das Diakonissenmutterhaus in den ersten Kriegsjahren seine Lage durch Hilfslieferungen europäischer, in der Kaiserswerther Generalkonferenz zusammen gefasster Mutterhäuser noch verbessern, so schied ab 1916 diese Möglichkeit

¹⁷ 80. Jahresbericht über die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth 1.03.1916-28.02.1917, S. 6 sowie 81. Jahresbericht über die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth 1.3.1917-28.02.1918, S. 6.

¹⁸ Archiv der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth (AFKSK) 2-1, Diakonissenanstalt, 56 Reservelazarett 1915-1920, Zusammenstellung über die Verpflegungstage, o.D.

¹⁹ Ebd., Vertrag vom 21.01.1915 und Schreiben vom 7.10.1916 mit der Bitte um Erhöhung des Pflegesatzes für arbeitsfähige Patienten.

zunehmend aus.²⁰ Die Produktion auf den anstalteigenen Höfen wurde mit Hilfe von Kriegsgefangenen aufrechterhalten. Die arbeitsfähigen Verwundeten waren ab 1916 in den Hahn'schen Stahl- und Eisenwerken in Duisburg-Großenbaum beschäftigt.



Johanniterschwestern (mit der kleinen Haube) und Diakonissen (mit der Rüschenhaube) an orthopädischen Geräten im Reservelazarett in Kaiserswerth (Quelle: Bildersammlung der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth)

Dass die Beteiligung an der Kriegsverwundetenfürsorge auch der Demonstration vaterländischer Gesinnung diene, veranschaulicht die Teilnahme an der „Ausstellung Kriegswohlfahrtspflege im Felde und in der Heimat“, die im Dezember 1915 in der Barmer Stadthalle stattfand.²¹ Die Rheinische Frauenhilfe veranstaltete parallel dazu eine außerordentliche Tagung, als „eine möglichst eindrucksvolle Kundgebung“ der evangelischen Frauenarbeit für die Verwundeten- und Krankenfürsorge.²² Die nationale Begeisterung und insbesondere die enge Beziehung zum deutschen Kaiserhaus hielten innerhalb der Diakonissenanstalt den ganzen Krieg über an. Daher stellte der Besuch der Kaiserin Auguste-Victoria im Lazarett des Diakonissenkrankenhauses auf dem Fronberg im Jahr 1917 einen Höhepunkt im Anstaltsalltag dar.

²⁰ Ebd. Die Lebensmitteleinfuhren aus den Niederlanden und Dänemark unterlagen der Bewirtschaftung durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, lediglich aus der Schweiz durfte beispielsweise Hartkäse noch importiert werden. Zur Generalkonferenz vgl. Ruth Felgentreff, 125 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz, Düsseldorf 1986. Die internationale Isolierung im Krieg führte 1916 zur Gründung des auf Deutschland beschränkten Kaiserswerther Verbandes.

²¹ Anmeldung zur Ausstellung vom 20.11.1915 in: AFKSK 2-1 Diakonissenanstalt 47 Kriegsangelegenheiten 1915-1918. Die Anstalt sandte Bilder und ein Modell ihrer Kaiserswerther Lazarette.

²² Ebd., Einladung zur Tagung vom 29.11.1915.



Besuch der Kaiserin Auguste-Victoria im Lazarett des Fronbergkrankenhauses 1917
(Quelle: Bildersammlung der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth)

Da die Kaiserswerther Diakonissenanstalt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch Niederlassungen im Nahen Osten besaß, wurden sie auch dort in das Kriegsgeschehen involviert. Die von Diakonissen betreuten deutschen Krankenhäuser in Alexandria, Kairo, Jerusalem und Konstantinopel (das spätere Istanbul) nahmen Soldaten verschiedenster Nationalität, u.a. Australier, Engländer und Türken auf, bis die meisten Diakonissen deutscher Staatsangehörigkeit 1915 aus den von England besetzten Gebieten ausgewiesen wurden. In Kairo konnte das deutsche Krankenhaus durch eine Diakonisse Schweizer Staatsbürgerschaft weiter betrieben werden, die von syrischen, arabischen und armenischen Diakonissen unterstützt wurde. Hier erwies sich das internationale Netzwerk der Kaiserswerther Anstalt als nützlich und tragfähig.

Vierzehn Diakonissen und zwei Probeschwestern verstarben an Infektionen, die sie sich in der Lazarettpflege zugezogen hatten, denn Typhus, Ruhr und die verschiedenen Formen der Blutvergiftung stellten auch für das Pflegepersonal eine ständige Bedrohung dar. Für einige der verstorbenen Schwestern wurde 1933 in der Kaiserswerther Mutterhauskirche eine Gedenktafel angebracht. Darauf werden die Schwestern gleichberechtigt neben den gefallenen Anstaltsmitarbeitern gewürdigt.



Gedenktafel für die Kriegsoffer unter der Schwesternschaft und den Mitarbeitern der Kaiserswerther Diakonissenanstalt in der Mutterhauskirche (Foto: Büttner/Hinz)

Die Hoffnung auf eine öffentlichkeitswirksame Werbung für den Diakonissenberuf durch den Lazaretteinsatz erfüllte sich, wie bereits nach 1871, auch jetzt nicht. Im Gegenteil gehörten die Nachkriegsjahre jeweils zu denen mit den wenigsten Neueintritten. Die Entwicklung der Krankenpflege zu einem weltlichen Beruf schritt unaufhaltsam voran.

Quellen:

Bestand 2-1 Diakonissenanstalt

Europa:

1797	Planung und Betrieb der Reservelazarette in Kaiserswerth Enthält u.a.: Raumplanung, Einsatz von freiwilligen Helfern, Finanzierung, Auszeichnung der dort tätigen Diakonissen	1912-1920
1801	Organisation des Diakonisseneinsatzes in Kriegslazaretten Enthält u.a.: Zusammenarbeit mit dem Johanniterorden, Feldpostbriefe von Pf. Deodat Disselhoff	1913-1915
1694	Postausgangsjournal der Briefe an Schwestern im Lazaretteinsatz	1914-1915
1696	Diakonissen im Vereinslazarett in Essen-Kettwig	1914-1917
1697	Mobilmachung von Diakonissen für den Lazaretteinsatz Enthält u.a.: Entsendung in das Lazarett Trier	1914
1701	Entsendung von Diakonissen in das Vereinslazarett nach Moers	1915-1916
1702	Stationsakte Reservelazarett Kaiserswerth	1914-1918
1703	Schwesternbriefe aus dem Reservelazarett in Jülich	1914-1915
1710	Lazarettendienst von Diakonissen im Reservelazarett in Lennep Enthält u.a.: Flugblatt "Eiserne Blätter zum Totensonntag"	1914-1917
998	Meldungen von Johanniterrinnen und Freiwilligen zur Kriegskrankenpflege	1914
915	Statistik des Schwesterneinsatzes in Kriegslazaretten	1914-1915
633	Amtliche Bekanntmachungen und Organisationsfragen in Kriegsangelegenheiten Enthält u.a.: Ausbildung fremder Krankenpflegepersonen, Liste von Johanniterschwestern 1914	1914-1916
1094	Schwesternbriefe von Bertha Blasig aus dem Lazarett in Brüssel	1914-1916
821	Feldpostbriefe von Pf. Deodat Disselhoff an den Vorstand aus dem Lazarett in Sedan Enthält u.a.: Angelegenheiten einzelner Schwestern	1914-1918
992	Lazarett Sedan – Briefe von Diakonisse Emmy Wolff	1914-1918
993	Lazarett Trier – Briefe von Diakonisse Natalie von Meyeren	1914-1918
48	Kriegsangelegenheiten Enthält u.a.: Liebesgaben für Ostpreußen und Kriegslazarette, Statistik der Kriegsarbeit der kath. Orden Deutschlands 1914/15	1914-1919
996	Stationsakte Festungslazarett, später DRK-Grenzübernahmehaus Wesel	1914-1920
991	Stationsakte Reservelazarett Trier	1914-1920
1700	Entsendung von Schwestern in das Kriegslazarett nach Brüssel Enthält u.a.: Abstimmung mit der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta	1914-1920

997	Stationsakte Etappenlazarett Sedan Enthält u.a.: Schwesternaufstellung, Beerdigung verstorbener Schwestern	1914-1925
999	Meldungen der Anzahl der Schwestern in Kriegslazaretten durch verschiedene Mutterhäuser	1915
1204	Statistik des Schwesterneinsatzes in den Lazaretten des 1. Weltkrieges Enthält auch: Zeitungsartikel über Schwesterneinsatz des Kaiserswerther Verbandes 1914-1918	1915
1002	Stationsakte der Vereinslazarette Haan und Hilden	1915-1916
1709	Tätigkeit von Schwester Johanne de Fries in der Fürsorge für Kriegerfrauen in Elberfeld	1915-1918
1803	Schwesternbriefe aus dem Lazarett in Essen-Werden	1915-1917
1695	Beteiligung an Initiativen zur Versorgung von Kriegsbeschädigten Enthält u.a.: Beteiligung an der freiwilligen Krankenpflege	1915-1921
1000	Stationsakte Etappenlazarett Benrath	1915-1916
916	Aufstellung der im Kriegsdienst befindlichen Mitarbeiter Enthält auch: Schriftwechsel mit Unteroffizier Böttger und Musketier Gustav Becker	1915-1917
47	Kriegsangelegenheiten Enthält v. a.: Spendenaufrufe, Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge	1915-1918
1203	Briefe an Schwester Johanne Aufricht aus dem Kriegsgefangenenlager auf Malta Enthält u.a.: Foto von Kriegsgefangenen	1915-1919
995	Anforderung von Schwestern für Etappenlazarette in Chauny u.a. Orten	1916-1919
56	Betriebung eines Reservelazaretts in Kaiserswerth während des I. Weltkrieges Enthält u.a.: Verträge, Verpflegungssätze, Schriftwechsel mit Garnisonsverwaltung und Sanitätsamt	1916-1921
1079	Korrespondenz mit anderen deutschen und europäischen Mutterhäusern Enthält u.a.: Kriegsangelegenheiten, Modalitäten bei der Aufnahme von Probeschwestern, Zentralstelle für Schwesternbekleidung Oberlinhaus Potsdam	1916-1918
1698	Versorgung der Lazarettwestern mit Bekleidung	1917-1920
766	Hilfe amerikanischer Missionen für deutsche Missionsanstalten nach dem I. Weltkrieg	1919-1921
646	Regulierung von Kriegsschäden durch das Reichsentschädigungs- und das Reichsausgleichsamt enthält auch: Gebäudeschäden in Smyrna	1928-1930
1693	Verleihung des Ehrenkreuzes der freiwilligen Krankenpflege an Diakonissen Enthält u.a.: Namenslisten der Diakonissen, die im 1. Weltkrieg im Lazaretteinsatz waren	1934-1937

Außereuropäische Orte:

807	Zeitungsausschnitte und Berichte über das Kriegsgeschehen in Ägypten und um das Hospital in Alexandria	1914-1916
1811	Pflege deutscher und türkischer Soldaten in Lazaretten des Osmanischen Reiches (El Hafiret, Beirut)	1914-1917
809	Bitte um Schwestern für Soldatenheime in der Türkei	1916-1917
857	Anforderung von Diakonissen für das Militärlazarett in Konstantinopel	1916-1918

Bestand 4-5 Schwesternschaft- Verwaltung

360	Erwerb und Verwaltung von Kriegsanleihen und Reichsschuldverschreibungen durch einzelne Diakonissen	1915-1957
-----	---	-----------

Bestand 5 Kaiserswerther Verband

307	Berichte aus den Mutterhäusern enthält: Mitteilungsblätter mit Beschreibungen des Lazarettendienstes, Kriegs-Korrespondenzblatt des ev. Presseverbandes für Deutschland	1914-1915
412	Schwesternakte Anna Spitzer/Mutterhaus Mertschütz bei Liegnitz Enthält u.a.: Foto, Verdienstkreuz I. und II. Weltkrieg	1914-1947

Bestand 8-1 Bildersammlung

GrFI I	Erinnerung an die Abreise der Diakonissen zum Kriegsdienst in Trier	26. Aug. 1914
„	Lazarett während des 1. u. 2. Weltkrieges	1914-18 /1939-45
GrFI IV	Besuch der Kaiserin Auguste Victoria	1917
GrFI IV o	Trier: Lazarettpflege im 1. Weltkrieg (Album)	1914

Kontakt

Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth
 Zeppenheimer Weg 20
 40489 Düsseldorf
 Tel.: 0211 56673-780
info@fliedner-kulturstiftung.de
<http://fliedner-kulturstiftung.de>